

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Justizminister hat den Strafanstaltsadjunkten der Männerstrafanstalt in Marburg Rudolf Sertič zum Inspektor der Weiberstrafanstalt in Bigaun ernannt.

Den 3. Mai 1911 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück der rumänischen, das V. Stück der kroatischen, das XIV. Stück der ruthenischen, das XIX. und XX. Stück der rumänischen, das XXIII. Stück der kroatischen, das XXV. Stück der kroatischen und polnischen, das XXVI. Stück der ruthenischen, das XXVII. Stück der kroatischen, das XXVIII. Stück der kroatischen und ruthenischen sowie das XXXII. Stück der böhmischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. Mai 1911 (Nr. 101) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 116 „Arbeiterwille“ vom 27. April 1911.
- Druckschrift: „První Máj revolucionářů 1911. Zvláštní vydání Záhruhy. Cena 20 h. Vydavatel a zodpovědný redaktor Michael Kácha. Tiskem Antonina Reize na Kr. Vyšehradě.“
- Beilage „Priloha Mladých Proudů č. 9“ der Nr. 9 „Mladé Proudů“ vom 27. April 1911.
- Nr. 18 „Znojenské Listy“ vom 27. April 1911.
- Nr. 18 „Naše Noviny“ vom 27. April 1911.
- Nr. 6 „Impertynent“ vom 1. Mai 1911.
- Nr. 9 „Bocian“ vom 1. Mai 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Militärluftschiffahrt in Frankreich.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Da die französische Heeresverwaltung zu der Überzeugung gekommen ist, daß die bisher erbauten noch in Dienst befindlichen Lenkballons, so besonders auch die letzten Fahrzeuge „Liberté“ und „Colonel Renard“, den Anforderungen nicht genügen, besonders deshalb nicht, weil sie nicht die Mindesthöhe von 1500 Meter erreichen können, um außer Schußweite zu sein, hat sie auf Grund eines Wettbewerbs zunächst die Astra- und Clément-Werke mit der Herstellung einiger neuer Ballons beauftragt. Zwei davon sollen ihrer Vollendung bereits entgegengehen. Außer diesen „Neubauten“ will die Heeresverwaltung noch eine Anzahl Luftkrenzer von 7000 bis 8000 Kubikmeter Vo-

lumen und einige Aufklärungschiffe (éclaireurs) von 5000 bis 6000 Kubikmeter erwerben und sie ist darüber mit einigen Firmen bereits in Verhandlungen eingetreten. Die ganze Luftschiff-Flottille soll nach Ausführung aller Aufträge aus 14 Einheiten bestehen. Im Budget waren dafür insgesamt 20 Millionen Franken ausgeworfen, von denen bis Ablauf vorigen Jahres 14 Millionen ausgegeben waren. Zum Stande von 14 Luftschiff-Einheiten treten noch die von einigen wohlhabenden Privatpersonen dem Staate angebotenen Lenkballons. Das neueste Modell dieser Art ist der von den Herren Lebaudy und Panhard geschenkte „Capitaine Marchall“, der kürzlich in Moisson seine ersten Probefahrten gemacht hat und dessen Leistungen sehr befriedigt haben sollen. Die Führung des Ballons hatte der bekannte Ingenieur der Lebaudy-Werke, M. Henry Julliot, übernommen; an Bord befanden sich im ganzen neun Personen, darunter fünf Militärs. „Capitaine Marchall“ hat 7200 Kubikmeter Fassungsraum, eine Länge von 85 Metern und ist mit zwei Motoren von 60 Pferdekraften ausgestattet. Gleichzeitig mit der Herstellung der Flottille trägt die Heeresverwaltung auch Sorge für ihre Unterbringung in geeigneten Luftschiffhallen, die teils zum Auseinandernehmen und zum Transport eingerichtet, teils fest sein müssen. In Verdun ist bis jetzt eine solche Halle von 60 Metern Länge fertig, zwei von je 100 Metern sind in Bau. Auch in Loul, Epinal, Belfort und im Lager von Chalons sind Luftschiffhallen von 100 Metern bereit, dagegen sind in Mezidres, Saint-Cyr, Maubeuge und Langres die erforderlichen Bauten noch nicht benutzbar. Angestrebt wird, bei jeder Luftschiffhalle eine Wasserstoffgasfabrik zu haben.

Marokko.

Legationsrat a. D. Hermann v. Rath unterscheidet in der „Neuen Freien Presse“, was die Stellungnahme Deutschlands zu französischen Aktionen in Marokko betrifft, scharf zwischen den aktuellen Maßnahmen zur Sicherung der Europäer und der späteren Haltung Frankreichs. Trotz der vielseitigen Annahme, daß die angeblichen Gefahren in Marokko nur Dichtung zum Zwecke der Rechtfertigung des französischen Vorgehens seien, kann sich niemand der Verantwortung aussetzen, Frankreich im gegenwärtigen Stadium in den Weg zu

treten. Deutschland ist aber nicht geneigt, anzuerkennen, daß sich durch Frankreichs Expedition etwas in den staatsrechtlichen oder territorialen Verhältnissen Marokkos ändern dürfe. Die deutsche Regierung muß den beruhigenden Versicherungen Frankreichs vertrauen; das deutsche Volk schenkt ihnen keinen Glauben. Man täusche sich in Frankreich nicht selbst durch die Annahme großdeutscher Treibereien hinter den deutschen Mißtrauensäußerungen. Französische Sonderambitionen gelten in Marokko, gelten in Deutschland allgemein als unvereinbar mit der Friedenssicherheit Europas und mit wichtigen deutschen Interessen. Spanien ist zu einer marokkanischen Aktion genau so legitimiert, wie Frankreich und eine spanische Lösung der Marokkofrage dürfte keiner der Großmächte unerwünscht sein. Deutschland verlangt nichts für sich; aber sein klares Interesse geht dahin, daß Marokko nicht französisch werde. Sollte also die jetzige scherzische Macht unhaltbar sein, müßte die Errichtung einer haltbareren neuen das Ziel sein.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, es sei in Marokko seitens Frankreichs nicht viel an „Gloire“ zu holen und im übrigen sei Frankreich ungeachtet böser Erfahrungen im Begriffe, sich in Marokko ein „neues Tonting“ einzuwirtschaften. Die Analogie zwischen China und Marokko liege auf der Hand. Auch die afrikanischen Völker erwachen. Die Kabinette werden sich ja um des lieben Friedens willen schließlich einigen; aber die Marokkaner scheinen keineswegs alles über sich ergehen lassen zu wollen. Weltumwälzende Folgen sind von Frankreichs Aktion kaum zu erwarten, aber sie kann der Anstoß für weitreichende Ereignisse werden.

Auch das „Waterland“ konstatiert eine ernste und allgemeine Beunruhigung in Deutschland, so daß die deutschen Erinnerungen Frankreichs an die Algecirasakte nicht auf alloeuropäische Einflüsse zurückgeführt werden dürfen. Das Blatt nimmt an, daß Österreich-Ungarn und Deutschland in der Marokkofrage gemeinsam operieren werden. Werden die Mächte, wird Deutschland allenfalls Pfänder in Marokko ergreifen wollen? Frankreich wird sich wohl entschließen müssen, nach beendeter „Rettungsaktion“ Fez wieder zu räumen.

Die „Wiener Mittagszeitung“ weist darauf hin, daß die außerfranzösische Welt den „Kampf für Kultur und Humanität“, den Frankreich unternimmt, nicht recht begreifen will, und daß dem europäischen Mandat, in

Fenilleton.

Die leere Wohnung.

Von Maurice Level.

Nachdem der Mann das Schloß aufgebrochen hatte, trat er ein, machte sorgfältig die Tür hinter sich zu, stand still und horchte.

Er wußte zwar, daß die Wohnung leer war, doch das tiefe Stillschweigen und die undurchdringliche Nacht machten trotzdem einen starken Eindruck auf ihn. Niemals war ihm Einsamkeit so erwünscht gekommen, doch noch nie hatte sie ihm solche Furcht eingejagt. Vorsichtig suchte er mit der Hand den Riegel und schob ihn vor. Da erst wurde er ein wenig ruhiger, holte seine kleine elektrische Lampe aus der Tasche und sah sich um. Das Licht warf sahle Schatten, die hin und her tanzten, denn sein Herz schlug so stark, daß seine Hände zitterten. Um sich Mut zu machen, flüsterte er vor sich hin:

„Nur vorwärts, ich bin ja hier zu Hause!“

Er lachte vor sich hin und ging in das Schlafzimmer. Alles war dort von peinlicher Sauberkeit. Um den Tisch herum standen vier Stühle; ein fünfter stand am Fenster und seine Füße spiegelten sich im blizblanken Parkett. Frucht- und Tabakgeruch lag in der Luft. Er öffnete die Schubladen des Büfets, in denen einige Silberbestecke sorgfältig nebeneinander gereiht lagen. Dabei dachte er: „Das ist immer besser als gar nichts“, und steckte sie in seine Tasche. Doch bei jeder Bewegung, die er machte, stießen sie aneinander und klirrten,

und aus Furcht vor diesem Geräusch, das ja niemand weden konnte, ging er auf den Zehenspitzen zurück, ohne zu wagen, noch ein paar Löffel und Messerchen mit Perlmuttergriff mitzunehmen. Um sich vor sich selber wegen seiner Schwäche zu entschuldigen, brummte er vor sich hin: „Deshalb bin ich ja nicht hergekommen.“

Als er jedoch bis in die Nähe des Tisches gekommen war, blieb er unentschlossen stehen, befühlte die Gabeln, die schwer seine Tasche herunterzogen, und wagte nicht recht, in den kleinen Salon zu treten, in dem die Dunkelheit noch geheimnisvoller erschien, wahrscheinlich, weil die Vorhänge zugezogen waren. Er schämte sich seiner Feigheit, machte einen Schritt vorwärts, dann noch einen, ruhig und gemessen, wie ein friedlicher Bürger, der abends nach beendeter Partie heimkehrt. Kein Schauer überließ ihn mehr, seine Furcht war gewichen. Er ergriff einen mit Lichtern versehenen Kandelaber, steckte ihn gemächlich an, hob ihn in die Höhe und musterte die Wände, an denen in goldenen Rahmen zahlreiche Photographien hingen; dann betrachtete er die Nippes, das Piano und den Kamin, in dem kalte graue Asche lag. Schließlich ließ er seinen Blick über den ganzen Raum schweifen, prüfte einige Papiere, wog in der Hand eine kleine Statuette, stellte sie wieder auf ihren Platz, setzte schließlich wieder den Kandelaber hin, blies die Lichter aus und stieß die Tür nach der Schlafstube auf.

Da brauchte er nicht lange zu zögern. Er kannte die Räumlichkeit ganz genau, hatte sich den Platz jedes Möbels gemerkt, als er einige Tage vorher, unter dem Vorwand, die Wohnung zu besichtigen, dort gewesen war. Ein Blick hatte ihm genügt, um ganz genau die

solide Kommode zu sehen, in der der Alte seine Wertpapiere aufbewahrte, den kleinen Schrank, wo sein flüssiges Geld sein mußte, das Bett, das im Kasten halb versteckt stand, und den Spiegelschrank, dessen Inhalt ihm vielleicht gleich bei näherer Inaugenscheinung eine freudige Überraschung bereiten würde. So löschte er seine Lampe aus und, ohne selbst an einen Stuhl zu stoßen, ging er mit ausgestrecktem Arm gerade auf die Kommode los. Er befühlte die marmorne Platte, ließ seine Hand über die Seitenwände gleiten wie ein Pferdehändler, der voller Aufmerksamkeit die Beine einer jungen Stute bestreicht, und während er mit einem Finger der linken Hand das Schloß befühlte, suchte er mit der rechten einen Schlüsselbund in seiner Tasche.

Seine Ruhe begann ihn schon wieder zu verlassen. Es war nicht etwa die Angst, in der Nacht allein im Hause eines anderen zu sein, um zu stehlen, die ihn nervös machte. Nein! Jetzt packte ihn die siebrige Eile des Spielers, der die entscheidende Karte in der Hand hält und noch einen Augenblick zögert, bevor er sie umdreht. Was würde er in einer Sekunde finden? ... Wertpapiere? ... Banknoten? ... Und wieviel? Welches Vermögen schlummerte da noch für eine Minute hinter jenen dünnen Brettern? ...

Er suchte immer noch nach seinem Schlüsselbund, ohne daß es ihm glücken wollte, ihn herauszuziehen. Als er das Silber vorhin eingesteckt hatte, hatte er versäumt, vorher seine Werkzeuge herauszunehmen. Jetzt hielten die Zinken der Gabeln die Dietriche zurück, drangen durch das Futter der Tasche und ritzten seine Haut. Er hatte es eilig, stampfte mit dem Fuß, fluchte,

dessen Namen die Franzosen ausziehen, die Zustimmung Europas fehlt. Die Franzosen mögen sehen, daß sie sich an dieser Aktion nicht die Finger verbrennen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Mai.

Das „Fremdenblatt“ glaubt trotz der ausstehenden parlamentarischen Erledigung der von den Regierungen vereinbarten neuen Wehrvorlagen, dennoch den Zeitpunkt für eine Feier der Schlüsselübergabe der Wehrreform schon gekommen; denn Vorlagen, die der Bevölkerung solche Vorteile bieten, wie die neuen Wehrvorlagen, können nicht in der parlamentarischen Beratung scheitern. Auch ist wohl nie ein Gesetzesvorschlag so lange und gründlich unter allen in Betracht kommenden Gesichtspunkten geprüft worden, wie die neue Wehrreform, die in jedem Belange vollreif ist und bald heimgebracht werden muß. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ hält die Sprachenfrage im Militärstrafgericht, die so langen Aufenthalt und so große Schwierigkeiten bewirkt hat, für ein im Grunde „nebensächliches Detail“. Die Bevölkerung hat allen Grund, die erfolgte Einigung mit Freude zu begrüßen als Schlüsselstein des großen Werkes einer modernen und dringend nötig gewordenen Reform.

Die „Zeit“ stellt fest, daß in der bisherigen Wahlbewegung die scharfe nationale Tonart weder bei Deutschen, noch bei Tschechen beliebt ist. Der nationale Kampfeifer scheint nachgelassen zu haben. Die Zeit der Geltung der „nationalen Landsknechte“ im öffentlichen Leben Österreichs dürfte vorüber sein. Weg mit ihnen! Wir brauchen zum Frieden bereite Männer. Die Era des Aufschwungs der nationalen Kampf Stimmung war die des Niederganges unseres Parlamentarismus.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, dürfte sich König Peter nach dem Besuche in Paris zu mehrwöchigem Kurgebrauche nach dem serbischen Bade Ribarska Banja begeben, wo er alljährlich während des Sommers einige Zeit verbringt.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Sofia zugehenden Mitteilung wird dort von der Möglichkeit gesprochen, daß sich das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei zu einer über den Rahmen der Pflege freundlicher Beziehungen hinausreichenden Annäherung entwickeln könnte. Schon in der kurzen Spanne Zeit, die verfloßen ist, seit das Kabinett Gesov die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernommen hat, ist eine wesentliche Besserung der Stimmung zwischen Sofia und Konstantinopel eingetreten, und die günstige Meinung, mit der man in der Türkei das neue bulgarische Ministerium begrüßt hat, ist schon durch die äußerst loyalen Vorkehrungen, welche die Regierung zur Verhinderung jeder heimlichen Förderung unruhiger Bewegungen in Mazedonien vom Boden des Königreichs aus getroffen hat, sowie durch andere Vorgänge als gerechtfertigt erwiesen worden. Dank diesen gegenseitigen Gesinnungen könnte vielleicht der Weg für die Herstellung eines Einvernehmens geebnet werden, durch das eine Reihe von Fragen, die zwischen den beiden Staaten bestehen, eine freundschaftliche Regelung erfah-

ren würde und aus dem sich indirekt auch eine Besserung der Lage der Bulgaren in Mazedonien ergeben dürfte. In politischen Kreisen glaubt man sich in der Annahme nicht zu täuschen, daß eine etwaige aus Sofia ergehende Anregung in diesem Sinne, falls der bezeichnete Gedanke greifbare Formen annehmen sollte, in Konstantinopel Anklang finden dürfte.

Die Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria, das sich in London auf dem dem Buckingham-Palais gegenüberliegenden Plage erhebt, wird am 16. Mai stattfinden. Die Ankunft des deutschen Kaiserpaars, das dieser Feierlichkeit beivohnt, wird am vorhergehenden Tage erfolgen.

Nach einer Meldung aus Paris wird dort erklärt, daß die abfälligen Äußerungen der spanischen Presse über die Aktion Frankreichs in Marokko nicht die Meinung der maßgebenden Madrider Kreise wieder spiegeln. In dem Meinungsaustausch, der zwischen der französischen und der spanischen Regierung über diese Angelegenheit gepflogen wird, wurde nicht die Wahrnehmung gemacht, daß das Madrider Kabinett gegen das Vorgehen Frankreichs Einwendungen zu erheben beabsichtige. Man sei auf Grund der Haltung der spanischen Regierung berechtigt zu versichern, daß von einer Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Mächten wegen der marokkanischen Frage nicht gesprochen werden kann.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein „Museum für Schülerelbstmorde“.) Zu dem überhandnehmenden der Schülerelbstmorde wird, wie aus Petersburg geschrieben wird, die Einrichtung eines „Museums für Schülerelbstmorde“ interessieren, in dem Prof. Charcotin die Motive, die zu Selbstmorden von Schülern und Kindern führen, näher erforscht. Besonders werden hier alle Dokumente über die Zwangsvorstellungen festgelegt, unter denen sich die Kinder befinden müssen, um den Gedanken an den Tod so weit nachzugehen, daß sie ihrem Leben ein Ende machen. In der Hauptsache handelt es sich dabei natürlich um die Abschiedsbriefe, die meist recht kindlichen Charakter tragen, sehr oft aber auch von einer tragischen Größe sind, die man einem so jugendlichen Alter kaum zutrauen sollte. Hierzu gehört vor allen Dingen ein Fall, in dem ein zehnjähriger Knabe seiner Mutter schreibt, daß „er sich das Leben nehme, weil er den Anblick des beständig schwerbetrunkenen Vaters nicht mehr ertragen könne. Seine Liebe und seine Ehrfurcht vor seinem Vater seien dahin, darum müsse er sterben.“ — Die kindlichen Tragödien haben die verschiedensten Ursachen. Schlechte Behandlung, Furcht vor Strafe, Verzweiflung über schlechte Erfolge in der Schule, der Spott der Kameraden, unglückliche Liebe (!) — das sind die Hauptmotive. „So kann man nicht leben“, schreibt ein Knabe, ähnlich, wie die Erwachsenen es tun, und fügt hinzu, wer seine Fackel und sein Spielzeug erben soll. — Ein kleines Mädchen ermordet sich nach dem Tode der Mutter und fordert in einem Zettel den Vater auf, ihr zu folgen. — Das Alter der jugendlichen Selbstmörder beginnt mit 3½ Jahren. So alt war ein Knabe, der sich erhängte. Ein Knabe von fünf Jahren erhängte sich, als er vom Vater bestraft wurde. Aus demselben Grunde tötete sich ein dreizehnjähriger und ertränkte sich ein vierzehnjähriger Knabe. Ein dreizehnjähriger Knabe hatte ein Loch in eine Serviette gemacht und erschoss

sich aus Furcht vor Strafe. Ein anderer hatte sein Schwesterchen hart geschlagen und erhängte sich darauf. Ein neunjähriger Knabe hatte eine Fenster Scheibe zer schlagen und stürzte sich deshalb aus dem Fenster. Eine Reihe von Kindern beschloß zu sterben, weil sie in der Schule eine schlechte Jenzur hatten. Ferner endet manches Spiel, bei dem der Tod nur markiert werden sollte, mit Selbstmord. Rußland steht in der traurigen Statistik der kindlichen Selbstmorde obenan. Die Zahlen haben besonders von 1904 bis 1908 noch zugenommen. Nach der offiziellen Statistik des Prof. Charcotin betrug allein die Zahl der Selbstmörder im Kindesalter in 24 Jahren 382, von Schülerinnen in acht Jahren 54. In den drei Sommermonaten des Jahres 1910 betrug die Zahl der Kinderelbstmorde in Rußland 125.

— (Das Ende eines Indianervolkes.) Der Krieg, den mehr als ein Jahrhundert lang die Jacqui-Indianer gegen die Regierung von Mexiko geführt haben, ist vor kurzem beendet worden. Einst eine stolze Nation, die ihre Unabhängigkeit gegen die Soldaten zweier Länder aufrecht erhielt, sind die Jacquis nun auf ein Häuflein von weniger als tausend zusammengeschnitten und sind, in verschiedene Abteilungen geteilt, nach der „Südamerikanischen Rundschau“, nach verschiedenen Teilen Mexikos gesandt worden. Die Jacquis haben das Land bebaut, dann wurde dort Gold gefunden und ihr Land wurde ihnen unter sanftem Druck abgekauft, aber von dem Kaufgelde bekamen die armen Indianer nichts zu sehen. So brach der Kampf aufs neue aus und wurde mit Grausamkeit von beiden Seiten geführt.

— (Eine eigenartige elektrische Uhr.) Ein neuartiges Werk der Uhrmacherkunst ist vor kurzem in der Uhrmacherschule zu St. Louis fertiggestellt worden. Die Uhr hat weder Feder noch Gewicht, sondern läuft nur dann ununterbrochen, wenn sie mit einem Akkumulator oder der Leitung für elektrisches Licht verbunden ist. Das Pendel schwingt nicht unterhalb des Werkes, wie bei den anderen Wand- und Turmuhren, sondern dicht oberhalb desselben und erhält alle zwei Sekunden einen Anstoß. Das Pendel bewegt, mittelst eines von der Rückseite der Pendellinse vorspringenden Stützes, den gabelförmigen Anker, ähnlich wie bei dem Schappement einer Ankeruhr, und hierdurch wird bei jeder Vor- und Rückwärtsbewegung des Pendels das eigentliche Werk in Tätigkeit gesetzt. In Anbetracht des Umstandes, daß der elektrische Strom so gut wie unveränderlich ist, wird diese Uhr zuverlässiger in der Zeitbestimmung sein, als man es von Feder- oder Gewichtsuhrn erwarten kann.

— (Theophile Gautier als Athlet.) Der im Laufe dieses Jahres stattfindende 100. Geburtstag Theophile Gautiers wirft seinen Schatten voraus in Gestalt von allerhand Anekdoten, die über den berühmten Schriftsteller bekannt werden. Gautier besaß eine wahrhaft erstaunliche Körperkraft. Schon als ganz junger Mensch hatte er in Mauteruis ein Gespann Pferde, die durchgegangen waren, aufgehalten, indem er ihnen mit den Händen in die Rippen griff; eines Tages hatte er in einem Salon zwei Männer mit ausgestreckten Armen rund herum getragen. Auf diese Herkules Eigenschaften war Gautier so stolz, daß er mit Vorliebe selbst Gesichten, die damit zusammenhängen, zum Besten gab: „Bei der Einweihung des Roten Schlosses leistete ich mein Meisterstück; damals tat ich auf einen Türfenkopf — das ist ein Kraftmesser, der in Deutschland vielerorts „Hau-den-Lukas“ heißt — einen so gewaltigen Schlag, daß der Zeiger 532 Pfund ergab; dies ist das Ereignis meines Lebens, auf das ich am stolzesten bin.“

Gleiches Maß.

Roman von A. L. Lindner.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

knirschte mit den Zähnen und riß schließlich mit solcher Wucht, daß der Stoff nachgab und Silber und falsche Schlüssel durcheinander klirrend auf die Erde fielen... Er wurde von Minute zur Minute nervöser... Das Ziel war so nah, und die Zeit flog dahin. Er konnte sich nicht mehr gut Rechenschaft geben, wieviel Uhr es war; es schien ihm nur, daß es schon eine geraume Weile her war, seitdem er eingetreten war. Eine Uhr, deren Tictack er bisher überhört hatte, ließ ihre kurzen, schnellen Schläge ertönen...

Hingekniet vor der Kommode nahm er einen Dietrich und horchte, während er ihn versuchte, am Schloß; doch es gab nicht nach. Er nahm einen zweiten, dritten und vierten und versuchte vorsichtig... Aber keiner wollte passen!... Von neuem packte ihn die Wut und höhnisch lachend rief er:

„Na, so dumm!... Ich werde wohl gar noch die Möbel schonen!...“

Mit diesen Worten ergriff er ein Stemmeisen und brach mit einem starken Ruck das Schloß auf. Dann zog er das Schubfach auf und leuchtete mit seiner Lampe.

Als er die fein säuberlich zusammengesteckten Stöße von Banknoten sah, entschlüpfte ihm ein Seufzer der Erleichterung. Langsam und gewissenhaft nahm er einen Pack nach dem anderen, zählte sie, prüfte sie und strich sie mit der Hand wieder glatt. Um es sich so bequem wie möglich zu machen, setzte er sich und fuhr dann in seinen Nachforschungen weiter fort. Unter einer Goldrolle lag ein dickes Paket Wertpapiere, mindestens für 20.000 Franken — ein wahres kleines Vermögen!... Er dachte:

„Schade, daß ich das hier lassen muß... Aber es wäre zu kompromittierend... Na, der Rest lohnt sich glücklicherweise!“

(Schluß folgt.)

Olden war nicht eigentlich das, was man so einen guten Gesellschaftler nennt, dazu fehlte ihm der leichte Witz und die Fähigkeit, auch über kleine Nichtigkeiten zu plaudern. Dagegen gab es nicht leicht einen besseren Erzähler als ihn, wenn es sich um wirklich interessante und wissenswerte Dinge handelte und seine Unterhaltung war dann stets anregend und fördernd. Seine vielseitigen Interessen eröffneten dem Gespräch ein weites Feld, abstrakte Dinge, Literatur- und Kunstangelegenheiten folgten sich und machten die Abende in seiner Gesellschaft geradezu genussreich. Ihm selbst machte es Freude, vor Klara zu sprechen, sie in seine Anschauungen und Lieblings-theorien einzuweihen und dagegen die ihrigen zu hören. Sie hatte ein sehr sicheres selbständiges Urteil und wußte ihre Meinung immer gewandt zu verteidigen. — Aber noch ein anderes kam hinzu, die Anziehungskraft dieser Stunden zu erhöhen, ein Etwas, nur ihm allein bekannt, von seltsamem, nervenaufregendem Reiz, trotzdem er sich dessen Gefährlichkeit voll bewußt war. Ein fortwährendes Vorbeugen, Ausweichen, auf der Hut sein, zugleich peinigend und unheimlich faszinierend. Es glich den Gefühlen eines Hazardspielers, der die gleich große Möglichkeit vor sich hatte, alles zu gewinnen oder alles zu verlieren. Nur einmal, im Eifer des Gesprächs verließ ihn seine Vorsicht. Man hatte von einem Gemälde gesprochen, das Frau von Knorring im Berliner Museum gesehen zu haben meinte, und von dem Olden behauptete, es befände sich in der Pinakothek. Sie blieb starrsinnig bei ihrer Meinung, bis der Professor etwas ungeduldig ausrief: „Aber ich bitte Sie, Tante Emma, ich habe ja selber in München hundertmal davor gestanden, also muß ich's doch wissen.“

„Wie kommst du nach München?“ fragte Klara harmlos. „Davon hast du mir ja noch nie erzählt, und gerade das würde mich interessiert haben. Hast du in meiner Vaterstadt studiert?“

Er fühlte, wie ihm das Blut in die Schläfen stieg.

„So geht's einem, wenn man übertreibt“, sagte er, bemüht, seiner Verlegenheit Herr zu werden. „Natürlich bin ich nicht hundertmal in der Pinakothek gewesen und kenne München auch nur so, wie — nun, wie viele es kennen.“

Ein eben gemeldeter Besuch überhob ihn weiterer Frage und Antwort, aber er fühlte sich für den Rest seines Besuches verstimmt und ergriff die erste Gelegenheit, um sich unter einem plausiblem Vorwand zu entfernen.

Die Hochzeit war für Ende Jänner festgesetzt gewesen, aber die vergnüglichen Vorbereitungen sollten noch eine unerwartete und unliebsame Störung erleben. Kurz nach Beginn des neuen Jahres erkrankte Frau von Knorring an Gelenkrheumatismus. Wenn es zum Glück auch kein schwerer Fall war, so war das Übel doch äußerst schmerzhaft, und versprach langwierig zu werden. Die Kranke liebte nicht nur, sondern war in ihrer Bewegungslosigkeit auch ganz von Klara abhängig. Daß unter diesen Umständen die Hochzeit verschoben werden müsse, war selbstverständlich, aber der kleine Zwischenfall verursachte Olden eine Erregung und bittere Enttäuschung, die zu dem Mißgeschick in gar keinem rechten Verhältnis zu stehen schien.

„Wirft du dem niemals mein werden?“ rief er heftig.

„Ich bitte dich, Max, mache mir doch etwas, das sein muß, nicht schwer. Und dann, wieviel Aufschub kann denn diese Krankheit verursachen! Das läßt sich schon übersehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ausgrabungen in Emona.

Siebzehnter Bericht.

Die römische Savebrücke bei Tschernutsch.

Von Ing. Karl Piz und Dr. Walter Schmid.

(Schluß.)

II.

Die Brücke, die sich höchstwahrscheinlich über das ganze Überschwemmungsgebiet ausbreitete, da der angeführte Zufahrtsweg anlässlich der später ausgeführten hölzernen Brücke entstand, war ungefähr 320 Meter lang. Getragen wurde sie von steinernen Pfeilern, deren Form, wie bei den meisten Römerbrücken aus einem Fünfeck besteht, bei dem der eigentliche Pfeilerteil ein Rechteck bildet, das flachaufwärts zu einem Vorkopf zugespitzt ist.

Die genaue Länge des ganzen vorgefundenen Pfeilers beträgt 9,7 Meter; der eigentliche Pfeilerkörper ohne Vorkopf war 8 Meter lang, womit auch das Ausmaß der Brückenbreite bestimmt ist.

Der Pfeiler wurde auf einem aus Eichenholz gezimmerten liegenden Klotz aufgelagert, um der Unterwaschung genügenden Widerstand zu leisten. Er besteht aus 12 Querbalken, senkrecht zur Richtung des Wasserlaufes gelegt. Zwischen den Hauptbalken sind noch kürzere, gleich starke Hölzer eingeschaltet, dem Vorkopfe entsprechend zwei Balken gegeneinander gerichtet, und das Ganze durch 6 Zentimeter starke eiserne Bohlen, die auf dem schottrigen Flußgrunde liegen, in der Längsrichtung mit starken Eisennägeln zusammengehalten.

Am Ende der Hauptquerbalken sind Zapfenlöcher ausgestemmt, in die längs des ganzen Umfangs des Klotzes Ständer eingelassen waren. Diese waren in einer jetzt nicht mehr bestimmaren Höhe zangenartig verbunden, so daß ein zusammenhängender Kasten gebildet wurde.

Auf diese aus Querbalken und Bohlen gebildete Unterlage wurde ein 35 Zentimeter breiter Kranz aus 40 Zentimeter hohen behauenen Steinen gelegt, wobei je zwei Nachbarquadern mit bleibergoffenen Eisenklammern ohne Mörtel verbunden waren.

Die Steinfüllung im Steinkranz, die den Pfeilern bildet, wurde im sogenannten ungewissen Mauerwerk — opus incertum — ausgefüllt, bei welchem die Steine ohne Ordnung über- und nebeneinander in Mörtel eingelegt wurden.

Vitruvius beschreibt in seinem Werke über die Baukunst die Fundierungsmethoden der Römer bei Brückenbauten. Demnach wurden bei weichem Boden angebrannte Piloten in das Erdreich eingetrieben, der Raum zwischen den Pfählen mit Kohlen ausgefüllt, die Pfähle untereinander mit Schwellen verbunden und hierauf der Grund aufgemauert. Dies ist der stehende oder der Pfahlrost, wie er uns von den Rheinbrücken überliefert ist; den besterhaltenen Klotz verwahrt das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz.

Bei Fundierungen unter Wasser wurden entweder in eichene Pfähle und Ketten eingeschlossene Kästen ohne Boden in das Wasser hinabgesenkt und der innere Raum mit einer Betonschüttung ausgefüllt. Wo aber der hydraulische unter Wasser bindende Mörtel aus dem „Staub von Puteoli“ nicht zur Verfügung war, wurde ein Fangdamm um den Pfeiler errichtet, aus der Baugrube das Wasser mit Tret- und Schöpfkräbern ausgeschöpft und im Trocknen das Pfeilermauerwerk geführt. Die Pfahlwände des Fangdammes gewährten dann eine Sicherung des Pfeilers gegen Unterspülung.

Bei der Tschernutsch Brücke fand keine der angeführten Fundierungsmethoden ihre Anwendung, da kein den Pfeiler umgebender Kasten gefunden wurde. Es ist möglich, daß man den liegenden Klotz mit den bis zu einer gewissen Höhe ausgemauerten Pfeilern in den Flußgrund von Schiffen aus senkte, und bei den auf der Sandbank hergerichteten Pfeilern wurde eine Grube in derselben ausgehoben, das Wasser ausgeschöpft und dann der Pfeiler auf dem eingelegten Klotz aufgemauert. Doch ist es auch wahrscheinlich, daß der Fluß, der zur römischen Zeit ebenso wie vor der Regulierung das Bett häufig gewechselt haben wird, in einen Seitenarm abgelenkt worden sein mag, so daß die Fundierung der Brückenpfeiler im Trocknen erfolgen konnte. Von diesen Pfeilern waren in der regulierten Rinne im Jahre 1901 und dann beim Abbrechen der alten hölzernen Brücke nach Ausbau der derzeit bestehenden Eisenbrücke im Jahre 1906 noch vier Pfeiler bei den niedersten Wasserständen 40 Zentimeter unter dem Wasserspiegel zu sehen. Mit der fortschreitenden Vertiefung der Flußsohle wurden die im Flußprofile zwischen den Leitwerken sich befindenden Pfeilerreste bis auf den geborgenen unterwaschen und deren Klotz vom Hochwasserstromabwärts getrieben. Seinerzeit kamen nach Müllners Angabe in dem Raume zwischen dem rechten Ufer und dem rechtsufrigen Leitwerke vier Pfeiler zum Vorschein. Von diesen ist nun nichts mehr vorhanden.

Die einzelnen Pfeiler waren voneinander, von der Achse zur Achse gemessen, 11,67 Meter entfernt, so daß auf das ganze Inundationsgebiet 26 Flußpfeiler und 2 Landpfeiler entfallen. Ob die 8,22 Meter breiten Öffnungen zwischen den Pfeilern mit einem gewölbten Bogen oder mittelst eines hölzernen Oberbaues verbunden waren, läßt sich schwer mit Bestimmtheit behaupten.

Das Verhältnis der lichten Öffnung zur Breite des Brückenpfeilers, das ist 2,4 : 1, und die geringe Öffnungsweite weisen auf die Ausführung eines gewölbten Bogens hin.

Zur Zeit des Ausbaues dieser Brücke war die Wölbkunst der Römer sehr hoch ausgebildet. So kam schon im Jahre 26 v. Chr. das Kruppelgewölbe des Pantheon mit einer Spannweite von 40 Meter zur Ausführung, und gegen das Jahr 18 vor Chr. erbauten die Römer das bemerkenswerteste Ingenieurwerk, den 28 Kilometer langen Aquädukt Pont du Gard in Nîmes, der in einem Bogen die Spannweite von 24 Metern erreichte.

Auch läßt die ganze Ausgestaltung des Flußprofiles und des angrenzenden Terrains die Möglichkeit einer gewölbten Brücke zu, da die Kämpfer des nach dem Halbkreis geformten Gewölbes, wie es die Römer gewöhnlich ausführten, das höchste Hochwasser noch überragten. Für diesen Fall wären die Pfeiler, vom Klotz bis zum Gewölbe gemessen, 6,5 Meter und die Brücke bis zur Fahrbahn mindestens 11½ Meter hoch gewesen.

Für die Konstruktion des Oberbaues aus Holz spricht der Umstand, daß weder im Flußprofile, noch im Bereiche der Brücke genügend Steinquadern für die Überwölbung des ganzen Inundationsgebietes gefunden wurden.

Der für den Bau der Brücke verwendete Kalkstein stammt aus dem Bruche bei Tersain.

Reste römischer Brücken wurden in Osterreich-Ungarn außer der bekannten Trajansbrücke an der Donau noch an dem Flüsschen Trebizat in Dalmatien bei Narona gefunden. So bildet die römische Savebrücke bei Laibach nicht allein ein wertvolles und seltenes Objekt der römischen Altertumskunde, sondern ist auch zugleich ein glänzender Beweis für die überlegene römische Ingenieurtechnik, da erst nach langen Jahrhunderten die Ingenieure um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Ufer des breiten Strombettes der Save mit einer Brücke verbanden.

Der Verein zur Förderung der Morastkultur

hielt gestern vormittags im Hotel „Ilirija“ seine diesjährige (11.) Hauptversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr Direktor Ivan Hribar, verwies auf die schöne Entwicklung des Vereines im ersten Dezennium seines Bestandes und betonte namentlich das erfreuliche Anwachsen der Mitgliederzahl, die von 50 auf 647 gestiegen sei, sowie den Geldverkehr, der im Jahre 1910 bereits die Höhe von nahezu 100.000 K erreicht habe. Der Verein habe im verfloffenen Jahre auf dem Laibacher Moore 40 Waggons Kunstdünger aufgebraucht; überhaupt habe sich bei der dortigen Bewölkung die Einsicht durchgerungen, daß die Bewirtschaftung des Moores auf eine rationelle Grundlage gestellt und daß vor allem das verderbliche Torfbrennen abgeschafft werden müsse. Die erspriechliche Tätigkeit des Vereines sei in erster Reihe dem zielbewußten Vorgehen seines ersten Schriftführers, des leider zu früh mit dem Tode abgegangenen Dr. Kramer, sowie des gegenwärtigen Schriftführers Ing. chem. Turk, zuzuschreiben. Dank für die erzielten schönen Erfolge gebühre aber auch der Stadtgemeinde Laibach für die kostenlose Überlassung von Versuchsfeldern, dem Landesauschusse für die Subventionierung des Vereines, namentlich aber dem k. k. Ackerbauministerium für die sehr ausgiebige Erhöhung der Jahressubvention. Herr Direktor Hribar gedachte jöhin der verstorbenen Vereinsmitglieder Karl Kotnik, Jakob Tomec und Gams, deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sigen ehrte, und verwies schließlich auf die eminenten Verdienste des Morastkulturinspektors im k. k. Ackerbauministerium, Herrn Jul. Koppens, der als der eigentliche intellektuelle Gründer des Vereines anzusehen sei. Über Redners Antrag wurde jöhin Herr Morastkulturinspektor Koppens einhellig zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt.

Der vom Herrn Ing. chem. Turk vorgetragene Tätigkeits- und Kassabericht betonte die Erfolge des Vereines mit Hinblick auf die stätliche Anzahl von 647 Mitgliedern, wobei darauf verwiesen wurde, daß der Verein zur Förderung der Morastkultur in Deutschland bei seinem 25jährigen Bestande nur 908 Mitglieder aufzuweisen gehabt habe. Der Laibacher Verein bilde heutzutage eine kräftige wirtschaftliche Organisation all jener Morastbewohner, denen der wirtschaftliche Aufschwung am Herzen liege; übrigen sei die Zeit nicht mehr ferne, wo jeder Bewohner des Laibacher Moores dem Vereine als Mitglied angehören werde. Den weiteren Ausführungen des Berichterstatters ist folgendes zu

entnehmen: Heute gelangen auf dem Laibacher Moore der zehnte Teil aller in Krain verwendeten Kunstdünger zum Verbrache, was ohne Zweifel auf die systematisch angelegte Versuchstätigkeit des Vereines zurückzuführen ist. Die Kunstdünger und verschiedene Samen wurden an die Mitglieder zu erheblich ermäßigten Preisen abgegeben. Der Verein stellte sehr umfangreiche Düng- und andere Kulturversuche an, pflegte die Obstzucht sowie die Landwirtschaft und gab zu letzterem Zwecke einen reichillustrierten Bericht („Zvestja“) heraus. Die Vereinsniederlage (in Laibach und in Oberlaibach) wies 411.333 Kilogramm Kunstdünger und 6610 Kilogramm Samenforten aus, von denen 13.125 Kilogramm, bezw. 1020·95 Kilogramm in den Vorrat für das Jahr 1911 übergangen. Die Versuchsarbeiten umfaßten 68 vergleichende Düngungen sowie die Bearbeitung der Versuchstation in Schwarzdorf im Gesamtausmaße von über 35 Hektar. Aus der Vereinsbaumschule in Schwarzdorf wurden im Vorjahre 1501 Bäumchen, hievon an die Mitglieder unentgeltlich 1291 Apfelmäunchen abgegeben. An der Straße in Schwarzdorf wurden 167 Apfelmäunchen neu angepflanzt und 34 beschädigte ausgewechselt. Die Baumschule besaß am Schlusse des Jahres zusammen 8736 Bäumchen, und zwar darunter 7384 veredelte Apfel- und 1026 veredelte Birnbäumchen. Zur Erhaltung der Baumschule steuerte das k. k. Ackerbauministerium 700 K bei; weil aber dieser Betrag nicht ausreicht, wird neuerdings um eine Erhöhung angefragt werden. — Die Kassagebarung anbelangend, ist dem detaillierten Berichte zu entnehmen, daß sich der Geldverkehr auf 97.258 K 68 h, und zwar auf 49.530 K 12 h Einnahmen und 47.728 K 56 h Ausgaben, belief.

Über Antrag des Herrn Lenarčić wurde dem Schriftführer und Kassier Herrn Ingenieur Turk für die Verfassung des Berichtes sowie der „Zvestja“, weiters über Antrag des Herrn Vorsitzenden Hribar dem Ausschußmitglied Herrn Franz Tršar für die unentgeltliche Verwaltung der Niederlage in Oberlaibach der Dank der Versammlung ausgedrückt, ferner ersterem über Antrag des Revisors Herrn Kommissär Svigelj das Absolutorium erteilt.

Nach Erledigung des Voranschlages mit dem Erfordernis von 9351 K 20 h und der Bededung von 9044 K 55 h, also mit dem Abgange von 306 K 65 h, wurde der bisherige Ausschuß mit Herrn Direktor Hribar an der Spitze durch Zuzug wiedergewählt. Rechnungsprüfer sind die Herren Kommissär Svigelj und Oberkommissär Semen.

Herr Jelovšek (Oberlaibach) stellte den Antrag, Herrn Direktor Hribar in Anerkennung dessen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede zu ernennen, was einhellig angenommen wurde. Es erfolgten jöhin aus der Mitte der Mitglieder verschiedene Anregungen und Anträge, so vor allem ein Antrag des Herrn Kossler, betreffend die Überlassung des Vereinsinventars, dessen Gebrauch auf eine bestimmte Zeit zu beschränken wäre. Herr Ingenieur Turk betonte hiebei die Notwendigkeit der Gründung von Genossenschaften zwecks Ankaufes von Maschinen, die jöhin an die einzelnen Mitglieder zu überlassen wären. Herr Direktor Hribar gab die Versicherung, daß der Ausschuß vom k. k. Ackerbauministerium eine entsprechende Subvention anstreben werde, um eine Anzahl von Maschinen zu beschaffen und sie unter die einzelnen Ortsschaften zu verteilen. Auch wurde u. a. auf die dringend notwendige Regulierung der Zelimljševica hingewiesen; doch bezeichnete Herr Ingenieur Turk diese Angelegenheit vorläufig noch als nicht spruchreif, da zunächst die Regulierung der Zuflüsse der Laibach abzuwarten sei. Herr Direktor Hribar erklärte, der Ausschuß werde die Aufmerksamkeit des Landesauschusses darauf lenken, daß auch die Zelimljševica zu jenen Zuflüssen der Laibach gehöre, die reguliert werden müßten.

Nach Erledigung einer Anfrage, betreffend die Anpflanzung von Bäumen an der Brunnendorfer Straße, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit der Auforderung geschlossen, neue Mitglieder zu werben, damit der Verein womöglich schon im nächsten Jahre den im Tätigkeitsberichte angeführten Mitgliederstand des großen Vereines in Deutschland aufzuweisen hätte.

— (Zur Landtagsergänzungswahl,) die am 16. d. in Laibach stattfindet, wird von der national-fortschrittlichen Partei Herr Josef Reissner, k. k. Professor, und von der Slovenischen Volkspartei Herr Primararzt Dr. Vinko Gregorič, laudiert.

— (Der Verein „Pripravniki dom“) der sich die Aufgabe stellt, ein Konvikt für arme und fleißige Jöhlinge der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach zu gründen, hielt am 30. v. M. seine ordentliche Generalversammlung ab. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Obmannes, Herrn Prälaten Andreas Kalan, begrüßte dessen Stellvertreter, Herr Direktor Crnibec, die erschienenen Vereinsmitglieder und erteilte dem Vereinskassier, zugleich Schriftführer, Herrn Kanonikus Professor Anton Kržič, das Wort. Dieser trug die von den Revisoren revidierte Rechnung für das abgelaufene Vereinsjahr vor, die einhellig genehmigt wurde. Sie zeigt einen Vermögens-

stand von 82.368 K 75 h, wovon 80.000 K im September 1910 an das Kollegium Marianum ausgeliehen wurden, während die restlichen 2368 K 75 h in den Händen des Vereines verblieben. Wie der Schriftführer des weiteren ausführte, hätte der Vereinsauschuß beschlossen, mit der Verwendung des Vereinsvermögens zugunsten der fleißigen Zöglinge gleich zu beginnen, weshalb er zwölf dem Marianum in entgeltliche Pflege übergeben habe. Es sei jedoch allgemeiner Wunsch gewesen, noch mehrere Zöglinge dieser Wohlthat teilhaftig zu machen; doch sei dies derzeit aus finanziellen Gründen unmöglich. Der Auschuß habe den besten Willen, diesem Wunsche nach Möglichkeit nachzukommen; darum bitte er dringend um allseitige Hilfe, damit der Verein finanziell gestärkt werde. Es werde behauptet, daß eben die Volksschule unserer Aufmerksamkeit am meisten bedürftig sei; denn keine Nation könne ohne eine gute Schule gut werden und gut bleiben. Bekanntlich aber befinde sich das Volksschulwesen in Krain nicht in so gutem Stande, als es zu wünschen wäre. Auf jeden Fall dürften die maßgebenden Faktoren ernstlich daran, der Lehrerschaft den materiellen Stand ehestens aufzubessern, weil sonst den echten Schulfreunden ihre Arbeit schwieriger fiele. Besonders müsse das Bestreben auf einen guten Lehrernachwuchs gerichtet werden. Für die Mittelschulen sei gut vorgesorgt, Volksschullehrer aber gäbe es zu wenig. Die heutige Versammlung habe den Beweis erbracht, wie sehr notwendig der Verein „Pripravniski dom“ sei und wie sehr er einer allseitigen Unterstützung bedürfe, um seine Aufgabe schneller und erfolgreicher durchzuführen. Der Verein sei bescheiden und in der Stille gegründet worden; er habe auch nur bescheiden und in der Stille gewirkt; aber es sei notwendig, daß nun für ihn eine regere Agitation und in weiteren Kreisen beginne. — Darauf erfolgte die Wahl der Vereinsfunktionäre. Die Vereinsvorstellung besteht nun aus folgenden Herren: Obmann: Prälat Andreas Kalan, dessen Stellvertreter: Direktor Anton Crnivec, Schriftführer und Kassier: Kanonikus Professor Anton Kržič, Ausschußmitglieder: Mgr. Anton Zupančič, Primarius Dr. B. Gregorič, Spiritual Alois Stroj, Klosterfrauen-Beichtvater Mich. Bulovec, Schiedsrichter: Kanonikus Josef Siska, Bezirksschulinspektor Anton Maier und Professor Johann Malakar, Rechnungsrevisoren: Theologieprofessor Dr. Johann Janežič und Übungsschullehrer i. R. Franz Serkmann. G.

— (Todesfall.) Wieder hat der Tod eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit, einen hiederen Mitbürger unserer Landeshauptstadt und zugleich eine Type aus guter alter Zeit hinweggeführt. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. starb nämlich hier, wie bereits kurz gemeldet, der in allen Kreisen angesehene Herr Handelsmann J. M. Regorschel, der neben tüchtiger Führung seines Geschäftes, der nach den Häusern J. C. Mayer und Sowan drittältesten Manufakturfirma unserer Stadt, bekanntlich seine Mußstunden zu weidgerechter Ausübung von Jagd und Fischerei verwendete. — Herr J. M. Regorschel, geboren 1834 zu Dobrotendorf bei Gonobitz in Steiermark, kam als junger Geschäftsmann nach Laibach, wo er, durch viele Jahre als Geschäftsleiter im Hause Pleweis, heute Pleweis Neffen tätig, im Jahre 1867 selbständig wurde und sein nun in der ehemaligen Spital- heute Stritar-gasse befindliches Manufakturwarengeschäft bis zu seinem, nach kurzem Kranksein unerwartet rasch erfolgten Hinscheiden mit altgewohntem Eifer in voller Rüstigkeit mit tüchtigen Kräften seiner Verwandtschaft an der Spitze leitete und führte. Seine Tätigkeit aber auf weidmännischem Gebiete bleibt in der Lokalchronik von Jagd und Fischerei von Krain dauernd verzeichnet, indem er sich nicht nur in der Praxis als ein ebenso trefflicher wie gerechter Weidmann und Fischer stets bewährte, sondern auch für die Hebung dieser beiden so wichtigen Zweige der heimatischen Volkswirtschaft durch beratende fördernde Mithilfe hervorragend betätigte, indem Herr Regorschel an der Seite des ausgezeichneten Fachmannes Herrn kaj. Rates Professor Franke den Fischstand in Krain zur Zeit wesentlich heben half und sich andererseits neben dem ihm erst vor wenigen Jahren im Tode vorangegangenen unvergeßlichen großen Weidmann Herrn Viktor Gallé namentlich um die Förderung der Interessen des krainischen Jagdschützenvereines große Verdienste erwarb. Gegenüber seinem weiten Bekannten- und Freundeskreise brauchte wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, daß der Dahingegangene, ruhig denkend und zugleich humorvoll verkehrend, überall und stets als gerne gesehener guter Gesellschafter galt und sich so allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit erfreuen konnte, daß sein Tod auch allgemeiner Teilnahme begegnet. Ehre seinem Andenken und ein letztes Weidmannsheil! — Das Leichenbegängnis findet heute um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Rathausplatz Nr. 24, aus statt.

— (Weinkostprobe.) In den Kellerräumen unter dem Café „Europa“ wurde gestern von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends von der Krainischen Landesweinbauoffenschaft die erste Weinkostprobe veranstaltet. Diese Weinkost, an die sich jeden Monat drei anschließen sollen, verfolgt den ausschließlichen Zweck, das Publikum mit den krainischen Weinsorten, besonders mit solchen besserer Qualität bekannt zu machen, was um so löblicher ist, als in Krain sehr viele fremde Weine konsumiert werden. Die Landesweinbauoffenschaft, die ihre Kellereien im Hause Sarabon hat, verfügt vorderhand über einen Weinvorrat im Werte von etwa 50.000 K. Bei der Kostprobe stehen 20 garantiert echte Weinsorten, darunter solche von der vorzüglichsten Qualität, die jeder Konkurrenz mit ausländischen Weinen

erfolgreich standhalten können, den Besuchern gegen ein Entgelt von 10, bzw. 20 h per Glas zur Verfügung. — Die nächste Weinkost wird am 11. d. M. abgehalten werden.

— (Argentinisches Fleisch.) Laut einer der Schiffsfahrts-Gesellschaft „Austro-Americana“ zugegangenen Kabelmeldung aus Buenos Aires ist von dort der Dampfer „Sophie Hohenberg“ der „Austro-Americana“ mit 700 Tonnen argentinischen Fleisches an Bord am 27. v. M. abgefahren. Der Dampfer wird am 25. d. in Triest erwartet. In Triest wurde eine geräumige Kühlhalle errichtet, die bereits bei Ankunft des Dampfers in Betrieb gesetzt werden wird. Durch diese Einrichtung wird nunmehr auch für jene Städte, die nicht die entsprechenden Kühlanlagen haben, die Möglichkeit geboten werden, das argentinische Fleisch kleinweise von Triest abzubehalten und daher ununterbrochen zum Verschleiß zu bringen.

— (Aus der Diözese.) Dem geistlichen Rat Herrn Heinrich Dejak, Pfarrer in Brhpolje bei Wippach, wurde der Übertritt in den dauernden Ruhestand bewilligt.

— (Geflügelzucht in Stauden.) Die landwirtschaftliche Schule in Stauden veranstaltet an zwei Sonntagen, und zwar am 14. und am 21. Mai, einen nachmittägigen Lehrkurs über Geflügelzucht mit nachstehendem Programm. Sonntag, den 14. Mai, von 3 bis 5 Uhr nachmittags: Die Bedeutung der Geflügelzucht. Die Einnahmen aus der Hühnerzucht. Mängel und Fehler bei der Hühnerhaltung. Der Wert der Hühnerzucht. Auswahl der Zuchthühner. — Sonntag, den 21. Mai von 3 bis 5 Uhr nachmittags: Die Verbesserung der Hühnerzucht. Die Fütterung und Pflege der Hühner. Die Krankheiten der Hühner. Der Geflügelstall und seine Einrichtung. Die genossenschaftliche Hebung der Geflügelzucht. — Die Vorträge werden mit praktischen Demonstrationen erläutert werden.

— (Kurort Töplitz in Unterkrain.) Im Kurorte Töplitz ist es, wie uns von dort geschrieben wird, seit 1. Mai lebhaft geworden. Die ersten Kurgäste sind schon angekommen; mehrere sind für die nächste und für die folgenden Wochen angemeldet. Samstag, den 6. d. M., treffen 30 Ingenieure in Töplitz ein.

— (Das Florianifest in Idria.) Das Fest des hl. Florian, des Schutzpatrones der Hüttenleute, beginnt die Arbeiter der Idrianer Quecksilber- und Zinnobehütte am 4. d. M. in der üblichen Weise, indem sie sich um 8 Uhr früh an einer hl. Messe in dem idyllisch gelegenen Kirchlein auf dem Antonberge beteiligten. Neben den Hüttenarbeitern und zahlreichen anderen Andächtigen nahmen an dieser Andacht auch die Herren Hofrat Josef Billek, Berggraf Bohumil Slavik, Oberhüttenverwalter Josef Vitous und Anton Schneider, Oberbergverwalter Klemens Penco und Hüttenverwalter Anton Danhella sowie das Hüttenaufsichtspersonale teil. Die solenne hl. Messe zelebrierte und die Predigt hielt Herr Dechant Michael Arko. — Der Florianitag ist für Idria ein Lokalfeiertag.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 16. bis 23. April 52 Ochsen, 2 Kühe und 6 Stiere, weiters 103 Schweine, 75 Kälber, 28 Hammel und Böcke sowie 85 Kälber geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 54 Kälber und 28 Kälber nebst 82 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Ein gewalttätiger Sohn.) Der 22 Jahre alte Josef Sinkovec, lediger Bädergehilfe aus Unter-Idria, ist ein äußerst gewalttätiger Bursche. Kürzlich vergrieff er sich an seiner eigenen Mutter, indem er ihr mehrere Faustschläge über den Kopf versetzte. Deswegen wurde er vom Bezirksgerichte in Idria zu einer Woche Arrest verurteilt. Als Sinkovec am Verhandlungstage heim kam, geriet er mit seiner Mutter wieder in einen heftigen Streit, warf die Einrichtungsstücke im Zimmer durcheinander und bedrohte die Mutter mit dem Erschlagen. Sie flüchtete sich aus dem Hause und suchte Schutz bei den Nachbarn. Sinkovec ging hierauf zum Einwohner Franz Lapajne und begann sofort mit ihm zu raufen. Lapajne riß sich schließlich los und ergriff ebenfalls die Flucht. Sinkovec bombardierte sodann das Haus mit Steinen und zertrümmerte mehrere Fensterscheiben. Der einschreitenden Gendarmeriepatrouille gegenüber benahm er sich sehr roh und beschimpfte sie. Während der Eskorte versuchte er der Wache allerlei Schabernak zu spielen. Er wollte plötzlich nicht weiter gehen, machte Fluchtversuche, warf sich wiederholt zu Boden u. dgl. Nur mit Mühe konnte er dem Gerichte eingeliefert werden.

— (Diebstähle.) Vor einigen Tagen schlich sich ein unbekannter Dieb auf den Dachboden des Kaspar Erzen in Jeličen Brh bei Idria, brach dort eine Kiste auf und entwendete daraus verschiedene Geldstücke sowie eine Nickeluhr samt solcher Kette. Weiters wurden dem Franz Onezda in Jeličen Brh aus einem im ersten Stockwerke befindlichen Kleiderkasten eine Fünzig- und eine Zwanzigkronennote sowie eine schwarze Stoffhose entwendet.

— (Selbstmord eines Geisteskranken.) Am 3. d. M. nachmittags erhängte sich der in der Landesirrenanstalt in Studeneč internierte pensionierte Oberlehrer L. J. mit einem zusammengedrehten Leintuche, das er am Fenstergitter befestigt hatte. Er war melancholisch veranlagt und hatte schon zu Hause mehrmals Selbstmordgedanken geäußert.

— (Radfahrerplage.) Dießertage fuhr ein Radfahrer auf dem Gehwege nächst der Pleweisstraße und stieß ein Schulmädchen nieder. Dießes zerbrach drei Flaschen und verletzte sich am rechten Arme. Hoffentlich wird die Polizei den Radfahrerumhold exemplarisch bestrafen.

* (Eine angebundene Kuh.) Als gestern nachmittags ein in Gleinitz wohnhafter Arbeiter eine Kuh durch die Herrengasse trieb, band er sie vor einem Branntweinladen an den Ohren an die Mauer an und verfügte sich in die Schenke. Ein Sicherheitswachmann holte ihn heraus und veranlaßte, daß er das Tier um den Hals band und es weitertrieb.

* (Auffindung eines halbentkleideten Trunkenboldes.) Vorgestern nachmittags fanden Passanten in der Glogengasse einen bekannten Alkoholisten, der halbentkleidet in der Gasse lag. Den bis zur Befinnungslosigkeit Betrunknen ließ ein Sicherheitswachmann mit dem Zellenwagen in die polizeilichen Arreste abführen.

* (Ein Glaserfreund.) Kürzlich geriet in einem Gasthause an der Poljanastraße ein Tagelöhner mit den Gästen in einen Wortwechsel, wobei er wutentbrannt mehrere Fensterscheiben einschlug.

* (Ein Straßentänzer.) Der etwas schwachsinrige Stadtarne Ferdinand Göc führte vorgestern nachmittags in der Sternallee wieder seine Tänze auf, wobei er aus vollem Halse „Lauglich“ schrie. Ein Sicherheitswachmann brachte ihn in den Arrest.

* (Ein Ständchen in den Morgenstunden.) Am Donnerstag um 3 Uhr früh brachten drei gutgelaunte Sänger einem in der Wolfgasse wohnhaften Mädchen ein Ständchen. Sie produzierten sich so laut, daß sie einen Sicherheitswachmann herbeilodeten, der ihre Vorträge einstellte. Die Sänger werden von der Polizei entsprechend belohnt werden.

* (Wieder ein Selbstmordversuch.) Ein Spenglergehilfe, der erst kürzlich einen Selbstmordversuch verübt hatte, wollte sich neuerdings erhängen. Der lebensüberdrüssige Bursche wurde von seiner Mutter auf dem Dachboden an einem Stride hängend aufgefunden. Auf ihre Hilferufe eilte ein Besitzer herbei, der den Selbstmordkandidaten abschnitt und ihn dem Leben zurückgab.

* (Ein unredlicher Findex.) Unlängst erstattete eine Technikers-Gattin die polizeiliche Anzeige, daß ihr auf dem Wege von Unter-Siska nach Laibach eine goldene gedeckte Damenuhr nebst einer langen goldenen Halskette im Gesamtwerte von 300 K in Verlust geraten sei. Dießertage hielt die Polizei den 54jährigen, nach Unterfleiermarkt zuständigen Tagelöhner Bartholomäus Macur an, der die in Verlust geratene Taschenuhr nebst Kette einem Uhrmacher zum Kaufe anbot. Der Mann gestand, die Uhr gefunden zu haben. Er wurde in Haft gesetzt, dann aber, weil er nicht fluchtverdächtig ist, auf freien Fuß gesetzt.

* (Hasardspieler.) Dießertage wurden durch die städtische Polizei mehrere Hasardspieler ausgeforscht und zur Anzeige gebracht.

* (Gefunden.) Eine Banknote, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage, eine Herrenpelerine, zwei Pompadourtaschen und im Tivolivalde ein Regenschirm.

* (Verloren.) Ein Taschentuch mit Zwanzigkronennoten, ein Geldtäschchen mit 9 K, eine Zehnkronennote und ein Handtäschchen mit 10 K.

— (Wetterbericht.) Das barometrische Minimum im Nordwesten hat sich etwas abgeschwächt und stark gegen Mitteleuropa vorgeschoben; über Italien hat sich ebenfalls ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet ausgebildet, das mit Trübung und schirokkaler Witterung verbunden ist. In den westlichen Alpenländern und in den Sudetenländern herrscht vorwiegend heiteres, in den übrigen Ländern Österreichs trübes und regnerisches Wetter. In Laibach hat sich die Wetterlage durch teilweise Aufheiterung und Temperaturerhöhung etwas gebessert; es besteht jedoch nur wenig Hoffnung auf eine beständige Ausbesserung, da sich heute früh bei Nebel der Himmel neuerdings mit Stratus-Wolken überzog und der Luftdruck im stetigen Sinken begriffen ist. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille und Hochnebel 10,8 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 10,4, Klagenfurt 9,4, Görz 14,0, Triest 17,0, Pola 13,9, Abbazia 12,4, Agrar 12,5, Sarajevo 7,7, Graz 10,4, Wien 11,2, Prag 7,4, Berlin 13,0, Paris 9,5, Nizza 18,6, Neapel 12,3, Palermo 14,8, Algier 17,8, Petersburg 5,3; die Höhenstationen: Obir — 0,2 (Schneefall), Säntis — 1,1, Semmering 8,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Wechselnd bewölkt, wärmeres Wetter bei westlichen Winden.

— (Elektrograph „Beal“) Franz Josef Straße 1, neben der Hauptpost. Von Samstag den 6. bis Montag den 8. Mai: Nachmittagsprogramm: Der Wolfskopf (komisch); Fahrt auf einem japanischen Strom (Naturaufnahme in Farben); Fang junger Eisbären in den nördlichen Polargegenden (hochinteressante Naturaufnahme); Der wunderbare Balsam (aus dem Leben); Die Erinnerung des Herzogs (höchst spannende Belehrung); Bors Nührungen (komisch). — Abendprogramm um 7, 8 und 9 Uhr: Heißes Blut (sensationelles Drama, nur für Erwachsene, Spieldauer 50 Minuten). Zum Schluß eine komische Neuheit.

Theater, Kunst und Literatur. — („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Maiheftes: 1.) Bojeslav M o l d e: Lied der Seefahrer. 2.) Bojeslav M o l d e: Nein, ich bin nicht allein. 3.) Adam M i c k i c - w i c z - Bojeslav M o l d e: Der Berg Kifineis. 4.) P a - s t u š k i n: Der Kreuzweg Peter Kupljeniks. 5.) Anton Debeljak: Der Kultus der französischen Literatur außerhalb der Republik. 6.) Felician: Der Tod. 7.) L. P i n t a r: Satira. 8.) Josef P r a s t a r: Aus dem Leben Thomas Krizajcs. 9.) Radivoj P e t e r l i n -

Petruska: Aus den Liedern eines Bagabunden. — Auf dem Felde. 10.) Dr. Ivan Lah: Die böhmische moderne Literatur. 11.) Rado Murnik: Die Tochter des Grafen Blagay. 12.) Literaturberichte (mit Beiträgen von E. Kristan, J. Wester, Dr. B. Zupan, Dr. J. A. Glonar, Dr. Fr. Kidric, Ivan Kostial, A. Debeljak u. a.). 12.) Verschiedene Notizen.

— („Lovec.“) Inhalt der 4. Nummer: Jagd: Mara Tavcar: Ich liebe den Wald. — Dr. Jelocnik: Die Auerhähne und der Reford. — Mara Tavcar Der Jägerschnurrbart. — J. Plesnicar: Aus dem Tirovaner Walde. — Julius Bucar: Der Wolf. — Dr. Jelocnik: Der Drilling. — Aus dem Jägeruckfaden. — Feuilleton: Rado Murnik: Der Paradejäger Refordavzar. — Fischerei: Franke: Sportwässer. — Aus dem Fischereize.

— („Madame Sans-Gene“ als Oper.) Aus Berlin meldet man: Umberto Giordano arbeitet gegenwärtig an einer „Madame Sans-Gene“ betitelten Oper; das Libretto hat nach dem gleichnamigen Drama von Victorien Sardou Renato Simoni verfasst. Die erste Aufführung des Werkes dürfte im Metropolitan-Opernhause zu Newyork stattfinden.

— (Ein Denkmal für Josef Joachim.) Freunde, Verehrer und Schüler des verstorbenen Meisters haben beschlossen, diesem in Berlin ein Denkmal zu errichten, das in einer Nische in der großen Halle der Hochschule für Musik aufgestellt werden soll. Die Ausführung des Denkmals hat Professor A. v. Hildebrand in München übernommen.

— (Am Grabe Tassos.) An Torquato Tassos Grab in Rom fanden am vorigen Dienstag, des Dichters Todestag, bedeutende und schöne Ehrungen statt. Vor der schlichten Grabplatte in der Klosterkirche St. Onofrio, die einst die Mönche ihrem Gast weihen, wurde ein großer Kranz der Stadt Rom, der nur die Worte „Al Tasso“ trug, niedergelegt. Dann zog ein ganzer Pilgerzug junger Mädchen und Kinder durch das Tor, um dem Sänger des „Befreiten Jerusalem“ bunte, duftende Frühlingstränze zu bringen. Im Sterbezimmer Tassos, das sich im Kloster St. Onofrio selbst befindet, sprachen junge Römerinnen einige Gesänge aus dem „Befreiten Jerusalem“. Dann zog der Zug weiter zur „Tasso-Eiche“, jenem Platz, von dem des Dichters müde Augen am letzten Tag seines Lebens — einem leuchtenden Frühlingstag — über die Ewige Stadt und die frühlinggrüne Campagna sahen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Handelsminister Hieronymi †.

Budapest, 4. Mai. Handelsminister v. Hieronymi ist heute um 5 Uhr nachmittags nach längerer Krankheit an Lungenentzündung gestorben.

Serbien.

Belgrad, 4. Mai. Wie aus Kragujevac gemeldet wird, sind hundertfünfzig Arbeiter der militärtechnischen Fabriken wegen Teilnahme an den Arbeiterdemonstrationen gegen die Armee und wegen der Arbeiterauschreitungen am 1. Mai, wobei ein Offizier mit Steinen beworfen und mit Stöcken geschlagen worden war, entlassen worden. Dem „Mali Zurnal“ zufolge beabsichtigten die Offiziere der Kragujevacer Garnison kollektiv um ihre Enthebung anzusuchen, wenn der Armee nicht volle Genugtuung gegeben werde. Die „Tribuna“ erblickt in der Demonstration gegen das Militär die Folgen der demagogischen Propaganda. „Novo Vreme“ fordert die Regierung auf, der sich ausbreitenden Anarchie, welche in offener Ablehnung gegen die Staatsgewalt Ausdruck findet, energisch entgegenzutreten.

Belgrad, 4. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukaz, womit der Sektionschef im Ministerium des Äußern Dr. Miroslav Spalajkovic zum serbischen Gesandten in Sofia, und der Staatsarchivar Dr. Michael Gavrilovic zum Gesandten in Cetinje an Stelle des zur Disposition gestellten Gesandten Petkovic ernannt werden.

Marokko.

Paris, 4. Mai. Der marokkanische Gesandte El Mokri erhielt folgende Depesche aus Tanger mit Nachrichten aus Fez vom 27. v.: Der Sultan ließ sofort nach der Ankunft der Mehalla Bremonds einen allgemeinen Angriff gegen die Beni Mir unternehmen, wobei die scherifischen Truppen einen glänzenden Sieg davontrugen. Die Aufständischen erlitten eine Niederlage, die sie zweifellos sehr geschwächt hat. Der Einbruch der Nacht machte es unmöglich, den Kampf fortzusetzen. Der Maghzen beschloß, die Aufständischen am 28. April von neuem anzugreifen, um sie vollends zu vernichten. — Eine zweite El Mokri zugegangene Depesche meldet: Die Mehalla Bremonds griff den Feind von allen Seiten siegreich an. Überall mußte der Feind den Rückzug antreten. Nach anderen Meldungen hatte die Mehalla Bremonds bis vor den Toren von Fez Scharmügel mit den Aufständischen zu bestehen. Sie hat im ganzen nur 30 Tote und ebensoviele Verwundete. Gegenwärtig stehen dem Maghzen 7000 Mann zur Verfügung.

Tanger, 4. Mai. Der französische Konsul in Fez meldet unter dem 26. v. das Eintreffen der Mehalla Bremonds und fügt hinzu: Der Kampf war erbittert. Die Stämme haben sich nicht unterworfen und die Blockade dauert fort. Der Lebensmittelvorrat ist gering und die Notwendigkeit, die Hauptstadt zu verproviantieren, ist noch immer dringend.

Paris, 4. Mai. Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärte dem Madrider Berichterstatter des „Petit Parisien“: Ich bin wegen der Strömung, die sich in der Presse und in der Bevölkerung gegen die französische Unternehmung in Marokko geltend macht, besorgt. Gewisse Kreise glauben, daß diese Unternehmung den spanischen Interessen und dem spanischen Einfluß abträglich sein könnte. Diejenigen, die so denken und schreiben, fennen die Lage nicht gründlich. Diplomatische Verschwiegenheit hindert mich, die Einzelheiten der spanisch-französischen Verhandlungen zu enthüllen. Aber es ist auf diese Weise zweifellos ein Zustand feindseliger Gesinnung geschaffen worden, welchen ich aufrichtig beklage, den aber zu verhehlen kindisch wäre.

Aus der Mandschurei.

Petersburg, 4. Mai. Die Telegraphenagentur meldet aus Mukden: Der neue Generalgouverneur wurde behufs Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in der Mandschurei ermächtigt, ohne vorheriges Einberufen mit dem Kriegsministerium in Peking über die in der Mandschurei stehenden Truppen selbständig zu verfügen.

Mexiko.

Douglas, 4. Mai. Flüchtlinge aus Guayamas erklären, daß tausend Amerikaner in Macatlan eingeschlossen seien und daß mexikanische Kanonenboote den Hafen sperren. Die Rebellen umzingeln Macatlan von der Landseite.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Endres Dr. Max, Lehrbuch der Waldwertrechnung und Forststatistik, K 10-80. — Falkenau Kurt, Im Banne der Fatale, indischer Roman (Orientalische Bibliothek, Band 1.), K 4-48. — Frank Ferdinand, Enzyklopädisches Handbuch der Normalien für das österreichische Volksschulwesen mit Einschluß der Lehrerbildung und gewerblichen Fortbildungsschulen, gbd. K 9-—. — Jagory E. S. v., Neues vom Rübengahl, K 1-80. — Rajicel F., Der Landwirt als Kultur-Ingenieur, gbd. (Thaerbibliothek), K 3-—. — Jansner Richard, Die häufigsten Erkrankungen des Mundes und ihrer Behandlung, K 1-20. — Jbarsky Math., Der Einfluß des Winters, K -96. — Jened Prof. Dr. J., Die Verwertung des Luftstickstoffes mit Hilfe des elektrischen Flammenbogens, K 1-92. — Jisserer Paul, Das Kleid des Gauklers, K 3-—. — Jikel Dr. Heinz, Hygiene der weiblichen Leidenchaft, K 8-16. — Jikel Dr. Heinz, Die Kälte der Frauen, ärztliche Ratsschläge und Beobachtungen aus dem Leben, K 2-16. — Jikel Dr. Heinz, Die Verbeugung der Syphilis beim Manne durch Savarjan Ehrlich-Pata 606, K 1-08. — Jobeltij Fedor v., Das Gasthaus zur Ehe, gbd. K 1-20. — Jenzowski Graf Moriz August v., meine Abenteuer, br. K 4-80, gbd. K 6-—. — Jenzel M., Grundbau I.: Hochbau, K 1-92. — Berliner Manfred, Buchhaltungs- und Bilanzlehre, K 9-60. — Bertelsmann Dr. Wilhelm, Lehrbuch der Leuchtgasindustrie I. Band: Die Erzeugung des Leuchtgases, K 24-—. — Bohnenstengel E., Elektrische Automaten- und Fernschalter, K 3-—. — Breuer Hans, Der Zupfgeigenhansl, gbd. K 1-80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 1. Mai. Sohr, Mayer, Fleischhacker, Rbde.; Breitenfelder, Jng., Graz. — Weigman, Rbde., Szombathely. — Meisel, Dirsch, Grobaner, Janaba, Weislig, Lehnhofner, Rbde.; Lurie, Krizar, Jng.; Druskovic, Jurist; Hais, Liquidator, Wien. — Bedento, Rbde., Ugram. — Sommer, Rbde., Königgrätz. — Meihner, Rbde., Brunn. — Cerneti, Rbde., Götz. — Hackmann, Dr. Phil., Helsingfors. — Edert, Revidentensgattin, Triest. — Streta, Priv., Königseled. — Horner, Profurist, Prag.

Am 2. Mai. Tauffig, Langfelder, Weiß, Hinder, Strauß, Müller, Gewürz, Weiler, Reichl, Nowak, Dirschal, Dirschl, Ram, Glanz, Prager, Böwy, Bactor, Müller, Eschböck, Rbde.; Torifer, Inspektor; Bruner, Rfm.; Rains, Zifimsky, Banbeamten; Menzel, f. l. Hofrat; Richter, Zwierino, Chauffeur,

Wien. — Bid, Müller, Sanbor, Rbde.; Stojer, Inspektor, Graz. — Neumann, Rbde., Fiume. — Pleker, Rbde., Eibersfeld. — Nassauer, Rbde., Mannheim. — Thanel, Rbde., Weigelsdorf. — Zywiecki, Priv., Zywiec. — Ritter v. Gariboldi, Oberleutnant, Marburg. — Nowak, Direktor, Triest. — Barnas, Banbeamten, Innsbruck. — Emerbel, Hotelier, Abbazia. — Gulette, Rfm., Tarcento. — Lapajne, Rfm., Idria. — Baupotit, Leutnant, Pola. — Marzola, Fabriksleiter, Waisch. — Philipp, Rbde., Szombathely.

Hotel „Elefant“.

Am 1. Mai. Singer, Fabrikant; Bofil, Privatbeamten; Kovajet, Jng.; Condit, Rfm.; Stein, Gergens, Brodzky, Perfo, Mennsburger, Humler, Rbde., Wien. — Gregor, Rbde.; Haburka, Jng., Graz. — Kohoul, Jng.; von Lutacs, Privatbeamten. — Tochter; Keiner, Rfm., Budapest. — Besold, Gutsbesitzer, St. Donat (Kärnten). — Nieger, f. l. Postmeisterin, Friesach. — von Petit, Privatbeamten, Selzach. — Schaffer, Rfm., Sittich. — Beandreis, Luigi, Rbde., Genua. — Kohn, Rfm., f. Gemahl, Groß-Gorica. — Lazar, Rfm., Breginj. — Tallowitz, Privatbeamten; Tereber, Architekt, Prag. — Hostich, Direktor, Světce (Böhmen). — Rings, Direktor; Bonitta, Rfm.; Jizgi, Fiaaterbesitzer, Triest. — Koritnik, Pfarrer, Bloke. — Zaage, Rbde., Berlin. — Feigl, Rbde., Linz. — Vogel, Rbde., St. Gallen (Schweiz). — Trentini, Rbde., Mezzolombardo. — Mayer, Rbde., Klagenfurt. — Stepancic, Rfm., Nadrejina. — Santin, Rfm., Udine. — Pravisani, Rfm., Udine.

Am 2. Mai. Böhl v. Jöhrenau, Priv., f. Schwester, Rudolfswert. — Tomiza, Verwalter, Freudenthal. — Kleinoschegg, Fabrikant, f. Gemahl und Chauffeur; von Schaffer, f. u. f. Oberst d. R.; Marsch, Rbde., Graz. — Neufeld, Jech, Weber, Engl, Reinwald, Goldstau, Manswort, Janta, Ansten, Stall, Schuy, Rbde.; Pentel, Vertreter; Müller, Klein, Berger, Rbde.; Ebbö, Weichelmüller, Jng.; Binder, Weislig, Priv., Wien. — Balonig, Rfm., St. Martin. — Korew, Rfm., f. Sohn, Deutsch-Prod. — Großem, Jng., Cilli. — Pelan, f. l. Gendarmeriewachmeister, f. Frau, Neumarkt. — Spiegel, Jng.; Fischer, Rbde., Budapest. — Abler, Rbde., Piesing bei Wien. — Goldhammer, Jesceskul, Rbde., Prag. — Rann, Rbde., Karlsbad. — Orrajch, Gastwirt, Murau. — Sotel, Lehrerin, München.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° rebariert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
2 U. N.	732.7	18.3	ND. mäßig	halb bew.	
9 U. N.	732.2	14.0	SD. schwach	Regen	
7 U. F.	731.2	9.4	>	bewölkt	0.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14.1°, Normale 12.5°.

Schönes 2-1

Landgut

750 Joch groß, mit viel schlagbarem Wald, großem Fundus, äußerst schön und günstig gelegen, ist sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen sind an die Pongratzsohe Verwaltung in Laibach zu richten.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Hunyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

(667) 10-6

STAATSKONTROLLE Schutzmarke

Emser Pastillen

aus den königlichen Fabriken

Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSAURE in Aluminium-Röhrchen à K 1.—, Kch. in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserbdlg. General-Represent.: Karl Schopper, Wien XVIII, Karl-Bock-Gasse 41.

(1150) Depot in Laibach bei: Michael Kastner. 20-16

Der trrainische Jagdschützenverein gibt allen seinen Mitgliedern geziemend Nachricht, daß sein Gründer und Ansichtsmitglied, Herr

Fr. M. Regorschek

Kaufmann und Besitzer

heute den 3. d. M. um 1/2 Uhr nachts verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 5. d. M. um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathausplatz Nr. 24 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Ehre seinem Andenken!

(1748)

Laibach, am 3. Mai 1911.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. Mai 1911.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Industrie-Aktien, and others.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 103.

Freitag den 5. Mai 1911.

(1742) 3. 1838/11.

Rundmachung.

An der k. k. Männerstrafanstalt in Marburg gelangt die Stelle des Adjunkten mit den Bezügen der XI. Rangklasse zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre vorchriftsmäßig belegten Gesuche unter Nachweis der Kenntnis der slowenischen Sprache im Dienstwege bis 31. Mai d. J. bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft Graz zu überreichen.

(1743) 3-1 G. 3. Ne II 775/10

Edikt.

Von dem k. k. Oberlandesgerichte Graz werden mit Bezug auf das Edikt vom 20. November 1910, G. 3. Ne II 775/10/1, womit das Nichtigstellungsverfahren zur Ergänzung des Grundbuchs, betreffend die Zuschreibung der bisher noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Parzelle 2080 Weingarten zur bereits bestehenden Einlage 3. 742 Katastralgemeinde Majerle eingeleitet wurde, nach nunmehr erfolgtem Ablauf des Edikttermines hiermit alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in dem bei dem k. k. Bezirksgerichte geführten Grundbuche in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch bis längstens Ende August 1911 zu erheben und bei dem k. k. Bezirksgerichte in Tschernembl anzubringen, widrigenfalls die Eintragung die Wirkung grundbücherlicher Eintragung erlangen soll.

(1659) 3-3 Präf. 487

Konkursauschreibung.

Beim Gefängnisse des k. k. Landesgerichtes in Laibach gelangt eine Gefangenenaufseherinnenstelle zur Besetzung. Die mit dem Taufschein, Heimatschein, Schulzeugnissen und mit dem Sittenzugnisse belegten, eigenhändig geschriebenen Gesuche sind bis längstens 31. Mai 1911 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzureichen. Bewerberinnen um diese Stelle müssen die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, großjährig, jedoch nicht über 30 Jahre alt, von guter Gesundheit, kinderlos, ledigen oder verwitweten Standes und des Lebens, Schreibens und Rechnens, sowie der einfachen weiblichen Handarbeiten kundig sein, ein unbeschol-

tenes Vorleben und die erforderlichen Sprachkenntnisse (deutsch und slowenisch) nachweisen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf die Dauer von wenigstens einem und höchstens zwei Jahren als „Aushilfsgefängnisaufseherin“; nach dieser Zeit, und wenn die Aushilfsaufseherin ihre Verlässlichkeit und Brauchbarkeit zum Auftrittsdienste in vollkommen befriedigender Weise dargetan hat, wird sie als „Gefängnisaufseherin“ angestellt. Die Aushilfsgefängnisaufseherin bezieht ein Taggeld von 2 K 60 h, die Gefängnisaufseherin einen Jahresgehalt von 800 K, der nach 15 Dienstjahren auf 1000 K und nach weiteren 15 Dienstjahren auf 1200 K erhöht wird. Mit der Anstellung als Gefängnisaufseherin ist dann auch der Anspruch auf die systematisierte Aktivitätszulage und die Zuerkennung der gesetzlichen Ruhegenüsse verbunden. Weiters erhalten Aushilfsgefängnisaufseherinnen und Gefängnisaufseherinnen täglich 500 Gramm Weißbrot oder drei Semmeln und haben Anspruch auf das vorgeschriebene Dienstkleid und freie Wohnung im Gefängnisse.

k. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach, am 3. Mai 1911.

(1218) 3-2

Grottdiener

für Adelsberg gesucht. Bedingungen österr. Staatsbürgerschaft, Alter nicht über 40 Jahre, Rüstigkeit, unbemerktes Vorleben, womöglich Kenntnis einer Profession, Beherrschung mehrerer Sprachen. Bezahlung monatlich 80 K und Kontour.

Mit den nötigen Nachweisen versehenen Ansuchen bis 15. Mai 1911 an die Grottenkommission in Adelsberg. k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, am 29. April 1911.

(1741) 3-1 3. 329 B. Sch. N.

Konkursauschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Brem ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 3. Juni 1911 hieramts einzubringen. Die im trauischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirksschulrat Adelsberg, am 2. Mai 1911.

(1697) St. 232

Razglasilo.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev

1.) nadrobne razdelbe pod zemljek. vl. 63 davčne občine Nadlesk, s. o. Lož, vpisanih skupnih parcel št. 1936/3, 1936/52 in 1936/53 davčne občine Nadlesk, ter parcel št. 329/2 in 350 davčne občine Poljane;

2.) nadrobne razdelbe, oziroma uredbe užitnih in oskrbovalnih pravic glede pod zemljek. vl. 103 davčne občine Selce in 120 davčne občine Rodohova vas, s. o. Postojna, vknjiženih skupnih zemljišč;

3.) nadrobne razdelbe pod zemljek. vl. 131 davčne občine Kosaršče, s. o. Lož, vpisanih skupnih parcel;

4.) glavne in nadrobne razdelbe pod zemljek. vl. 72 in 76 d. o. Križna gora, 106 davčne občine Col, s. o. Vipava, ter 32 davčne občine Kanjido, s. o. Idrija, vknjiženega ekvivalenčnega gozda stanovnikov iz Cola, Orežja in Polja v davčnih občinah Križna gora, Col, Kanjido, Črni vrh in Sadlog;

5.) glavne in nadrobne razdelbe pod zemljek. vl. 152 davčne občine Col in 79 davčne občine Križna gora, s. o. Vipava, vknjiženih parcel;

6.) nadrobne razdelbe pod zemljek. vl. 99 in 101 davčne občine Trnovo, s. o. Ilirska Bistrica, vpisanih parcel 466/2, 964/3 in 1707/4;

7.) nadrobne razdelbe, oziroma uredbe užitnih in oskrbovalnih pravic glede pod zemljek. vl. 221 davčna občina Dolenja Košana, s. o. Postojna, vknjiženih skupnih zemljišč;

8.) nadrobne razdelbe, oziroma uredbe užitnih in oskrbovalnih pravic glede pod zemljek. vl. 97 davčne občine Vrh, ter 28 davčne občine Babina polica, s. o. Lož, vknjiženih skupnih parcel, postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja dr. Friderika Lukan v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj. S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi izrecil, katera ti oddado, ali poravnaj, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvršitve glavne ali nadrobne razdelbe, oziroma uredbe ustvarjeni pravni položaj.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 20. aprila 1911.

(1697) 3. 232

Rundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der

1.) Spezialteilung der unter Grundb.-Einl. 63 Katastralgemeinde Nadlesk, G. B. Laas, verbücherten Gemeinschafts-parzellen Nr. 1936/3, 1936/52 und 1936/53, Katastralgemeinde Nadlesk, und Parzellen Nr. 329/2 und 350 Katastralgemeinde Poljane;

2.) Spezialteilung, bezw. Regulierung der Benützungs- und Verwaltungsrechte hinsichtlich der unter Grundb.-Einl. 103 Katastralgemeinde Selce, und 120 Katastralgemeinde Rodohendorf, G. B. Adelsberg, verbücherten Gemeinschafts-parzellen;

3.) Spezialteilung der unter Grundb.-Einl. 131 Katastralgemeinde Kosaršče, G. B. Laas, vergewährten Gemeinschafts-parzellen;

4.) General- und Spezialteilung der unter Grundb.-Einl. 72 und 76 Katastralgemeinde Križberg, 106 Katastralgemeinde Zoll, G. B. Wippach, und 32 Katastralgemeinde Kanidol, G. B. Idria, verbücherten Äquivalenzwaldes der Wipfassen von Zoll, Orežje und Kleinpule in den Steuergemeinden Križberg, Zoll, Kanidol, Schwarzenberg und Sadlog;

5.) General- und Spezialteilung der unter den Grundb.-Einl. 152 Katastralgemeinde Zoll, und 79 Katastralgemeinde Križberg, G. B. Wippach, vergewährten Parzellen;

6.) Spezialteilung der unter Grundb.-Einl. 99 und 101 Katastralgemeinde Dornegg, G. B. Ilirisch-Feistritz, vergewährten Parzellen 466/2, 964/3 und 1707/4;

7.) Spezialteilung, bezw. Regulierung der Benützungs- und Verwaltungsrechte hinsichtlich der unter Grundb.-Einl. 211 Katastralgemeinde Unterfočana, G. B. Adelsberg, verbücherten Gemeinschaftsgründe;

8.) Spezialteilung, bezw. Regulierung der Benützungs- und Verwaltungsrechte hinsichtlich der unter Grundb.-Einl. 97 Katastralgemeinde Vrh und 28 Katastralgemeinde Vabnapolca, G. B. Laas, vergewährten Gemeinschaftsgründe, als k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkskommissär Dr. Friedrich Lukan in Laibach bestellt.

Die Amtswirkksamkeit dieses k. k. Lokalkommissärs beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der General- oder Spezialteilung, bezw. Regulierung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, in Wirksamkeit.

k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 20. April 1911.